

den Schiffswerften, den Kugelgießereien, Maschinenfabriken und Bäckereien wird von früh bis spät in die Nacht gearbeitet, um die alte prachtvolle Ostseeflotte, verstärkt durch eine erkleckliche Anzahl flachgebauter Kanonenboote und bombenfester schwimmender Batterien mit Geschützen vom schwersten Kaliber zu Anfang des nächsten Monats seefertig zu haben. Ob sie dann schon oder erst im April England verläßt, wird wahrscheinlich bloß vom Stande der Witterung abhängen.

Das 13., 54., 66., und 92. Regiment haben Ordre, sich von Gibraltar nach der Krim einzuschiffen. Ihre Stelle wird durch Milizregimenter ersetzt. Von letztern sind bis jetzt 64 zum permanenten Dienst eingereicht. Mit Hilfe Sardinien's und eventuell Portugal's wird England, wie man glaubt, im Frühjahr eine Armee von 80,000 Mann gegen den Feind stellen können.

London, 7. Febr. Beim Lordmayor war gestern Abend eins der altherkömmlichen Festessen. Unter den Gästen befanden sich Sir Charles Napier und Lord Cardigan. Ersterer ergriff diese Gelegenheit, wie er selbst sagte, mit Freuden, um sich öffentlich über sein Verhältniß zur Regierung und den Feldzug in der Ostsee auszusprechen, und erwiderte den vom Lordmayor auf die Armee und die Flotte ausgebrachten Toast ungefähr folgendermaßen: „Wie gedrückt muß ich mich hier an der Seite des tapfern Lords (Cardigan) fühlen, der Wunder der Tapferkeit vernichtet hat; ich, der zurückgekommen bin, ohne Rennenswerthes vollbracht zu haben, der ich von der Regierung getadelt und meines Commandos entsezt worden bin. Ich wiederhole es, mein Commando ist mir abgenommen worden. Die Flotte war allerdings bis zu einem gewissen Grade herrlich ausgerüstet. Aber ihre Bemannung und Disciplinirung waren schlecht. Doch ging ich mit dem Vorsatz, mein Bestes zu thun, nach der Ostsee unter Segel. Zuerst gab ich den Russen alle Chancen in die Hand, mit ihren Schiffen herauszukommen. Zu diesem Zweck theilte ich meine Flotte in zwei Geschwader, ließ das eine im Finni'schen Meerbusen und das andere weit davon entfernt bei Gothland. Vergebens. Der Feind wagte sich nicht ins offene Meer. Da fuhr ich denn zunächst gegen Kronstadt, um zu sehen, ob dort etwas zu machen sei. Aber es zeigte sich bald, daß ein Angriff auf diese Forts nicht ausführbar sei. Der französische Admiral theilte diese meine Ansicht, wir kehrten nach unsern frühern Ankerplätzen zurück und zogen später gegen Bomarsund. Ich hatte der Admiralität schon früher schriftlich den Vorschlag gemacht, letzteres anzugreifen, da ich Truppen genug hätte, es zu nehmen, und um ganz gewiß zu gehen, allerhöchstens 2000 Mann brauche. Der französische Admiral glaubte, es seien Truppen zum Erfolge nothwendig, und es sendete die französische Regierung 10,000 Mann, welche in der Krim viel besser hätten verwendet werden können. Wie rasch Bomarsund fiel, ist bekannt. Ich komme jetzt auf einen wichtigern Gegenstand zu reden. Die Regierung hat mich sehr getadelt. Sowie ihr berichtet wurde, daß die französischen Truppen nach Hause zurückkehren sollten, da es zu spät in der Jahreszeit sei, um noch etwas unternemen zu können, wurde sie unzufrieden und befahl einen Kriegsrath zu halten. Wir brauchten wahrlich keine solche Anspornung. Es wurde die Sachlage von einem französischen Marschall, Admiral und

Ingenieurgeneral in Gemeinschaft mit drei englischen Admiralen genau in Betracht gezogen und einstimmig entschieden, daß vor der Hand nichts mehr unternommen werden könne. Die britische Admiralität hörte aber auf einen Ingenieuroffizier, war mit unserm Beschluß unzufrieden und ordnete einen zweiten Kriegsrath an, um die französischen Offiziere zu der Ansicht der Admiralität zu bekehren. Die englischen Offiziere waren durch diese Zumuthung beleidigt, und der französische Admiral weigerte sich mit vollem Recht in den Vorschlag einzugehen. Der erwähnte französische Ingenieuroffizier schickte einen zweiten Bericht nach Hause, der nicht besser als sein erster begründet war. Wir mußten ihn verwerfen, und die französischen Truppen fuhren in ihre Heimath zurück. Ich aber ging noch einmal vorwärts, um die feindlichen Befestigungen zu recognosciren. Das war im September. Ich rapportirte der Admiralität genau, was ich gesehen, und gab ihr die Mittel an (die ich hier begreiflicher Weise verschweige), die zur Einnahme von Sweaborg erforderlich seien. Genug, ich legte einen Plan vor, der meiner Ansicht nach sicher zu einem glorreichen Resultat geführt hätte. Was that die Admiralität? Die falsche Nachricht von der Einnahme Sebastopols war eben im Westen eingetroffen. Alle Welt fragte, warum nicht auch Kronstadt oder gar Moskau schon genommen sei, und die Admiralität nahm von meinem eingeschickten Plan keine Notiz, sondern legte meinen Mittheilungen einen andern Sinn unter und schrieb mir gereizte Briefe, warum ich Sweaborg noch nicht genommen, Dies und Jenes nicht gethan hätte. Diese Insulten konnte ich mir nicht gefallen lassen. Dazu bin ich nicht der Mann. Ich remonstrirte; die Admiralität aber bestand darauf, sie sei von mir irreführt worden. Was konnte ich dagegen thun? Ich, dem Sir James Graham die ganze Zeit, daß ich in der Ostsee war, fortwährend gepredigt hatte, ich solle mich vor den Steinforts in Acht nehmen, solle die Flotte nicht gegen diese aufs Spiel setzen, die Regierung sei mit meiner bisher beobachteten Vorsicht einverstanden, denn ich habe mich durch eben diese als ein ausgezeichnete Obercommandant gezeigt. Und nach diesen Briefen schickten sie mir plötzlich Zuschriften, so beleidigend und erniedrigend, wie sie kaum jemals einem Offizier geboten worden. Die Welt soll es erfahren, daß die Flotte verloren war, wenn ich der Weisung Sir J. Graham's folgte. Ich bin bereit, es zu beweisen, und wenn Sir J. Graham einen Funken Ehre im Leibe hat, kann er keinen Posten in der Admiralität annehmen, bevor diese Sache nicht aufgeklärt ist. Andererseits soll man meinen Namen aus der Offiziersliste streichen, wenn ich die Wahrheit meiner Aussage nicht beweisen kann. Ich bin bereit, dem Unterhause jederzeit Rede zu stehen.“ Lord Cardigan gab in seiner Rede eine kurze Erzählung Dessen, was die Cavalerie im bisherigen Feldzug geleistet hat, zum Besten und versichert, daß es in keinem Heere tüchtigere Cavalisten und Cavalieeroffiziere als im britischen gebe. Diese Branche brauche keine Reform. (D. A. Z.)

Türkei. Der Courier de Marseille veröffentlicht folgendes vom 25. Januar datirtes Schreiben eines Offiziers der Belagerungsarmee vor Sebastopol, das höchst interessante Angaben enthält: „Wir haben hier Lebensmittel auf ein Vierteljahr lang, und tagtäglich kommt uns mit den Schiffen Proviant